

Thesen für eine innovative Lehrer_innenbildung

von Frauke Gützkow, Dr. Ilka Hoffmann, Dr. Andreas Keller und Ansgar Klinger (vorläufiger Entwurf 7.11.16)

Bildung ist ein komplexer, individueller, sozialer und gesellschaftlich bedingter Prozess. Dieser zielt auf die Entwicklung einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit, die in der Lage ist, den lebenspraktischen Anforderungen der eigenen Entwicklungs- und Lebensphasen gerecht zu werden. Zugleich sollen auf der Grundlage kritisch-emanzipativer Reflexion gesellschaftliche Verhältnisse mitgestaltet werden können. Bildung umfasst deshalb immer auch Demokratie- und Menschenrechtsbildung als Grundlage für das solidarische Zusammenleben in einer global verbundenen, sich stetig wandelnden Welt. Die Schule als Ort der Bildung ermuntert zum gemeinsamen Lernen und beschämt nicht. Sie ermöglicht eine diskriminierungsfreie Teilhabe aller an allgemeinen Bildungsangeboten, unterstützt individuelle Lernprozesse, bietet Möglichkeiten zur Beteiligung und ist damit eine inklusive Schule. Aus Sicht der GEW muss sich die Lehrer_innenbildung an einem kritisch-reflexiven und inklusiven Bildungsbegriff orientieren.

Thesen zu einer phasenübergreifenden Lehrer_innenbildung

- Lehrer_innen sind dahingehend zu professionalisieren, dass sie die Diversität ihrer Schüler_innengruppen erkennen und damit konstruktiv umgehen. Dies setzt ein wissenschaftlich basiertes Verständnis für die Gestaltung von Lernprozessen in inklusiven Lehr- und Lernkontexten voraus. Dazu braucht es inklusionspädagogische Kompetenzen, die nicht einseitig auf Behinderungsaspekte fokussiert sind, sondern in intersektionaler Perspektive weitere Benachteiligungsaspekte umfassen. Diese Ausrichtung umfasst Gender-Studies ebenso wie das Leben und Lernen in der Migrationsgesellschaft und den Umgang mit Armut und sozialen sowie kulturellen Spaltungen und Konflikten.
- Die GEW fordert die Verankerung eines umfassenden Berufsethos in Lehrer_innenbildung. Dieses gilt es in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrer_innen partizipativ zu entwickeln, zu reflektieren und zu stärken.
- Die GEW tritt dafür ein, dass Lehrer_innen durch die Lehrer_innenbildung dazu befähigt werden, gesellschaftliche Widersprüche und Anforderungen an ihre professionelle Tätigkeit und die Institution Schule kritisch-konstruktiv reflektieren zu können und ihre berufliche Praxis entsprechend zu entwickeln. Dies bedeutet auch, dass Aspekte wie Bildung für nachhaltige Entwicklung und Lernen und Leben in der digitalen Welt als Querschnittsaufgaben strukturell verlässlich in die Fachwissenschaften, Fachdidaktiken sowie in die Bildungswissenschaften verankert werden

müssen. Hierzu ist ein entsprechendes Spiralcurriculum zu entwickeln und umzusetzen.

- Dem Ziel einer inklusiven Schule folgend, die alle Schüler_innen individuell unterstützt, beinhaltet die innovative Lehrer_innenbildung eine inklusionspädagogische Qualifizierung für alle Lehrämter und darauf aufbauend das Angebot einer behindertenpädagogischen Vertiefung im Sinne der weiteren Professionalisierung. Dies bedeutet: Die GEW fordert, die auf Förder-/und Sonderschulen bezogene grundständige sonderpädagogische Ausbildung zu transformieren. Sonderpädagogik wird als Vertiefungsfach im Zusammenhang einer allgemeinen Lehrer_innenausbildung studiert.
- Die GEW setzt sich für eine Aufwertung der bisherigen Zusatzqualifikation Deutsch als Zweitsprache / Deutsch als Fremdsprache („DaZ/DaF“) hin zu einem Studienfach anstelle zweier Lernbereiche im Primarstufenlehramt bzw. eines Unterrichtsfaches in den Sekundarstufenlehrämtern ein.
- Lehrer_innen an demokratischen und inklusiven Schulen arbeiten in multiprofessionellen Teams. Reflexion, Kooperation und Teamarbeit sind Basiskompetenz aller pädagogischen Berufe und Grundlagen inklusiver Schulentwicklung. Die Lehrer_innenbildung muss methodisch vielfältig aufgestellt werden und mit anderen Institutionen kooperieren. Hierfür müssen zeitlich, räumliche und personelle Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Perspektivisches Ziel ist ein gemeinsames Kerncurriculum für alle Pädagog_innen.
- Lehrer_innenbildner_innen müssen für ihren Einsatz in allen Phasen durch adäquate Fortbildungen auf ihre Arbeit vorbereitet und qualifiziert werden, denn von ihnen wird eine professionelle Erwachsenenbildung erwartet.

Thesen zur Struktur der Lehrer_innenbildung

- Die GEW fordert einen **freien Zugang** zu allen Phasen der Lehrer_innenbildung. Die soziale Zusammensetzung der Lehrer_innenschaft muss die Diversität der Gesellschaft widerspiegeln. Die GEW setzt sich daher für gleiche Chancen beim Zugang zum Lehrer_innenberuf sowie zur Lehrer_innenbildung ein. Die GEW lehnt eine Auswahl von Studienbewerber_innen durch die Hochschulen ab und pocht auf das grundgesetzlich garantierte Recht auf freie Hochschulzulassung. Alle Bachelor-Absolvent_innen müssen das Recht bekommen, ihr Studium bis zum Masterabschluss fortführen zu können. Alle Hochschulabsolvent_innen mit einem lehramtsbezogenen Abschluss müssen das Recht auf freien Zugang zum Vorbereitungsdienst bekommen.
- Die GEW fordert eine **ausreichende Finanzierung** aller Phasen der Lehrer_innenbildung. Die Anzahl der Studienplätze in der Lehrer_innenbildung muss daher im Zuge eines bedarfs- und nachfragegerechten Angebots der Hochschulen ausgebaut, zugleich müssen die Betreuungsverhältnisse spürbar verbessert werden. Auch in der zweiten Phase der Lehrer_innenbildung sind die Ausbildungskapazitäten bedarfsdeckend zu erhöhen. Hochschulen, Seminare sowie Fort- und Weiterbildungseinrichtungen sind sowohl personell als auch sachlich angemessen auszustatten. Darüber hinaus brauchen wir eine bedarfsdeckende Ausbildungsförderung (BAföG) sowie den uneingeschränkten Verzicht auf Studiengebühren. In das Studium integrierte Praxissemester müssen angemessen vergütet werden.
- **Beratung und Empowerment, Mitbestimmung und Transparenz** sind für die GEW grundlegende und durchgängige Elemente aller Phasen der Lehrer_innenbildung. Sie sind eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Ausübung des Leh-

- rer_innenberufs an demokratischen und inklusiven Schulen.
- Gute Bildung für alle Schüler_innen setzt eine gute Lehrer_innenbildung voraus. Die GEW tritt daher für eine **qualitativ hochwertige Aus-, Fort- und Weiterbildung** aller Lehrer_innen ein und unterstützt Maßnahmen zur Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität der Lehrer_innenbildung, wenn sich diese an einem pädagogischen Qualitätsverständnis orientieren, transparent ausgestaltet sind und eine umfassende Partizipation gewährleisten. Die GEW wird die „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern kritisch begleiten und hält an ihrer Forderung nach einer Verbesserung der Qualität der Lehrer_innenbildung in der Fläche und auf Dauer fest.
 - **Praxisphasen der Lehrer_innenbildung** führen nicht per se zu einer Verbesserung der Qualität der Lehrer_innenbildung. Zu den Gelingensbedingungen der berufspraktischen Anteile der Lehrer_innenbildung gehören eine intensive Vernetzung mit der theoretischen Ausbildung, eine gute Verankerung der Praxisphasen im Curriculum, eine intensive Kooperation der Akteur_innen in Theorie und Praxis, entsprechende professionelle Kompetenzen der Ausbilder_innen und eine kontinuierliche Fort- und Weiterbildung sowie die dafür erforderlichen zeitlichen, finanziellen und personellen Ressourcen.
 - Die GEW fordert eine **gleich lange und gleichwertige Ausbildung** aller Lehrer_innen an allgemeinbildenden sowie berufsbildenden Schulen. Alle Lehrer_innen benötigen eine hochwertige wissenschaftliche Ausbildung in den Bildungswissenschaften, den Fachwissenschaften und den Fachdidaktiken. Die GEW fordert für alle Lehrämter eine einheitliche Studiendauer von zehn Semestern (300 ECTS-Punkten). Die zweite Ausbildungsphase sollte in der Regel 24 Monate, mindestens aber 18 Monate umfassen.
 - Die GEW setzt sich für die Neuordnung der Lehrämter in den allgemeinbildenden Schulen ein. Die Lehrämter und die Lehrer_innenbildung sollten sich künftig **nicht mehr an Schulformen, sondern ausschließlich an Klassenstufen orientieren**. Auch wenn die schulpolitische Entwicklung in den Bundesländern unterschiedlich ist, gibt es doch einen länderübergreifenden Trend zu Schulen, die zwei oder drei Bildungsgänge integriert oder aufeinander bezogen anbieten. In diesen Schulen sind alle Lehrer_innen an der Vorbereitung auf den Besuch der gymnasialen Oberstufe, der Fachoberschule oder den beruflichen Gymnasien beteiligt. Diese Entwicklung spricht für eine einheitliche Ausbildung der Lehrer_innen für die Sekundarstufen I und II.
 - Zu starre Strukturen vermindern die Möglichkeit, aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen in die Lehrer_innenbildung aufzunehmen – daher sollte genügend Spielraum für **flexible Gestaltungsmöglichkeiten** in allen Phasen der Lehrer_innenbildung vorhanden sein, wie z. B. Teilzeitvarianten, Unterbrechungen, individuelle Studiemöglichkeiten.

Thesen zu Besonderheiten der Phasen der Lehrer_innenbildung sowie Quer- u. Seiteneinstieg

- Die im Inland erworbenen lehramtsbezogenen Studienabschlüsse sind von den Bundesländern grundsätzlich gegenseitig, die im Ausland erworbenen Abschlüsse und Studienleistungen in einem fairen und transparent gestalteten Verfahren anzuerkennen.
- Im Mittelpunkt der Lehre – sie soll ebenso forschungsbasiert wie praxisorientiert sein – stehen die Studierenden; die Forschung zur Lehrer_innenbildung muss ausgebaut und das Akkreditierungssystem unter Beteiligung von Gewerkschaften und Studierendenvertretungen erneuert werden. An den Hochschulen sind für Daueraufgaben

Dauerstellen einzurichten, für befristete Beschäftigungsverhältnisse Mindeststandards zu garantieren.

- Die an vielen Hochschulen vorhandenen Zentren für Lehrer_innenbildung sind zu Professional Schools of Education weiter zu entwickeln.
- Bei der Ausbildung von Lehrer_innen für berufsbildende Schulen sind die Universitäten und Fachhochschulen besser miteinander zu verzahnen.
- Für alle Absolvent_innen eines lehrer_innenbildenden Studiums ist ein planbarer, strukturierter Vorbereitungsdienst mit einem individuellen Anspruch auf Beratung und Unterstützung Pflicht und Recht zugleich.
- Für die Berufseinstiegsphase ist eine professionelle Einarbeitung und Unterstützung vorzusehen.
- Die Fortbildung der Lehrkräfte ist für alle Lehrer_innen kostenfrei und freiwillig zu gestalten.
- Die GEW spricht sich für den Erhalt und Ausbau bzw. die Neuerrichtung von Landesinstituten bzw. Akademien für Lehrer_innenfortbildung in staatlicher Verantwortung aus.
- In der Weiterbildung der Lehrkräfte, die als Aufstiegsfortbildung anzusehen ist, muss eine finanzielle Absicherung der zu Qualifizierenden erfolgen.
- Die Lehrer_innen der Fachpraxis, die im regulären Betrieb als Lehrer_Innen eingesetzt werden, sollen ein Anrecht auf eine berufsbegleitende Weiterbildung zur Angleichung ihrer Qualifikation zum Erwerb des Lehramts Erwerb des Lehramts ihrer Schulform und somit auch zur entsprechenden Eingruppierung bekommen.
- Grundsätzlich gilt für die GEW, dass der Regelweg der Lehrer_innenausbildung für allgemeinbildende und berufsbildende Schulen die Grundlage für die Einstellung von Lehrer_innen darstellt. Der Quereinstieg (Direkteinstieg ohne lehramtsbezogenen Abschluss in den Vorbereitungsdienst) und Seiteneinstieg (Direkteinstieg ohne lehramtsbezogenen Abschluss in den Schuldienst) muss sich an diesem Regelweg ausrichten, d.h. der Arbeitsplatz ist entscheidend. Für Quer- und Seiteneinsteiger_innen ist eine berufsbegleitende und vom Staat finanzierte Qualifikation in ein Lehramt einzurichten.